



«Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen» Mt 25, 35

Jesus und die Flüchtlinge

Die Aussage, die der «Menschensohn in seiner Herrlichkeit» beim jüngsten Gericht den Völkern, die «vor ihm zusammengerufen werden», stellen wird (vgl. Mt 25, 31), hat angesichts der Flüchtlinge, die versuchen über die verschiedensten Wege nach Europa zu kommen, an grosser Aktualität gewonnen. Sie zeigt, dass die Menschen am Ende der Zeit nach ihren Liebeswerken gerichtet werden und nicht nach ihren aussergewöhnlichen Taten. Diese Liebeswerke werden bereits im Alten Testament aufgelistet, so beim Propheten Jesaja (Jes 58, 6–7), der zeigt, wie ein Fasten auszusehen hat, das Gott gefällt, nämlich darin, «die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen» (Jes 58, 7b).

Nach Aussage des Evangelisten Matthäus genügt es nicht, zu beten, in die Kirche zu gehen und zu sagen: «Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten, und haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht?» (Mt 7, 22) Natürlich dürfen wir nicht die Forderung nach der Heiligung des Sonntages (Ex 20, 8) und des Gottesdienstbesuches (vgl. Apg 20, 7) gegen die Hilfe an den Ärmsten ausspielen. Beide gehören zusammen: Die Nächstenliebe lebt aus der Gottesliebe (Mk 12, 28–32). Wer als Christ leben will, lässt sich vom Elend der Menschen berühren. Niemand darf sagen, dass er Gott liebe, wenn er gleichzeitig seinen Bruder und seine Schwester von skrupellosen Schlepperbanden erpressen und im Meer ertrinken lässt, sodass das Mittelmeer zum Toten Meer wird. «Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht



Foto Caritas

lieben, den er nicht sieht. Und dieses Gebot haben wir von ihm: Wer Gott liebt, soll auch seinen Bruder lieben» (1 Joh 4 20b–21). Wer Jesus wirklich begegnen will, der begegnet ihm in seinem Mitmenschen, besonders in den Armen, Obdachlosen und Vertriebenen, denn: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!» (Mt 25, 40) Niemand darf sagen, dass er es nicht gewusst habe, oder dass ihn das nichts angehe, denn in jedem Armen steht Jesus vor unserer Tür und klopft an, damit wir ihm öffnen (vgl. Off. 3, 20).

Was für ein fordernder und mühsamer Auftrag, den Jesus uns da gegeben hat! Haben wir aber keine Angst, diesen Auftrag Jesu ernst zu nehmen, haben wir keine Angst, Flüchtlinge aufzunehmen, denn Gott hat uns durch den Propheten Jesaja versprochen, dass uns dann der Herr in unserem Leben immer führen wird und «auch im dürren Land uns satt macht und unsere Glieder stärkt» (Jes 58, 11) und wir nach unserem irdischen Leben von Gott gesegnet werden und das «Reich in Besitz nehmen dürfen, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt war.» (Mt 25, 34)

Paul Martone